

Beckstein, G. & Sroka, S. (2022). Ein Erfahrungsbericht aus Bayern – Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Sprache, Lernen, emotionale und soziale Entwicklung. In M. Gebhardt, D. Scheer & M. Schurig (Hrsg.), *Handbuch der sonderpädagogischen Diagnostik. Grundlagen und Konzepte der Statusdiagnostik, Prozessdiagnostik und Förderplanung* (S. 773-782). Regensburg: Universitätsbibliothek.  
<https://doi.org/10.5283/epub.53149>

# Ein Erfahrungsbericht aus Bayern – Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Sprache, Lernen, emotionale und soziale Entwicklung

*Gisela Beckstein & Sabine Sroka*

So vielfältig wie Kinder sind, so vielfältig gestaltet sich auch die Arbeit im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD). Orientierung gibt das Ablaufschema des bayerischen Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (2015). Der folgende Bericht beschreibt einen möglichen Ablauf im Rahmen des MSD an einer Grundschule in Bayern. Dieser darf jedoch nicht verallgemeinert werden. In unserer täglichen Arbeit haben wir es mit den unterschiedlichsten Kindern, Eltern, Lehrkräften, schulischen Situationen und Gegebenheiten zu tun, auf die wir uns immer wieder neu einstellen müssen. Und genau das zeichnet unsere Arbeit aus.

## **1 Wo du gerade da bist, – ich hätte da ein Kind ...**

Pause im Lehrerzimmer einer Grundschule, 9. November, 9.40 Uhr:

Ich sitze mit einer Tasse Kaffee in der Hand und tausche mit einer Kollegin die Wochenenderlebnisse aus. Dazu kommt Erstklasslehrerin Frau Müller und spricht mich schräg von hinten an. »Wo du gerade da bist, – ich hätte da ein Kind, die Lea, die macht mir Sorgen, die hat solche Probleme, Laute herauszuhören und einfache Wörter zu verschriften. Und mit dem Zerlegen in Mathe klappt es auch nicht besonders. Kannst du sie dir mal anschauen?«

*1. Vom Erstkontakt mit der Lehrkraft zur offiziellen Meldung* Immer wieder suchen Lehrkräfte der Regelschule den ersten Kontakt zum zuständigen MSD in einem Tür-und-Angel-Gespräch. Wir vereinbaren an dieser Stelle einen Termin, der Raum für Informationsaustausch gibt und an dem wir das weitere Vorgehen besprechen. Stellt sich dabei heraus, dass die Unterstützung durch den MSD Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung in Anspruch genommen werden soll, ist eine offizielle Meldung mittels des Formulars zur Anforderung des MSD, das den jeweiligen Grund- und Mittelschulen vorliegt, notwendig. Wird im Gespräch bzw. bei der Durchsicht der Meldung deutlich, dass die Symptomatik eindeutig in den Verantwortungsbe- reich anderer Beratungsdienste fällt (mangelnde Deutschkenntnisse, Lese- und Rechtschreib- störung, Dyskalkulie, Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Schullaufbahn- beratung, psychiatrische Auffälligkeiten, ...), verweise ich auf verschiedene mögliche Stellen

(Beratungslehrkraft, Schulpsycholog:in, Jugendsozialarbeit an Schulen »JaS«, Berater:in Migration, Fachärzt:innen, spezifische MSD, ...) zur genaueren Diagnostik und Abgrenzung.

## **2 Erhebung förderdiagnostisch relevanter Fakten – Die Phase der Diagnostik**

Im Gespräch mit Frau Müller stellt sich heraus, dass bei Lea Schmidt aufgrund ihrer Schulleistungsprobleme ein Verdacht auf sonderpädagogischen Förderbedarf besteht und eine Diagnostik durch den MSD als notwendig erscheint. Im Rahmen eines Feststellungsverfahrens überprüfe ich Leas aktuellen Leistungsstand, ihr Lern- und Arbeitsverhalten und ihre kognitiven Voraussetzungen. Um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu ermöglichen, nehme ich Kontakt mit den Eltern auf. Im ersten Telefongespräch stelle ich mich als Sonderpädagogin vor, informiere über meinen Auftrag und meine Tätigkeit und teile den Eltern mit, dass ich sie zeitnah zu einem Erstgespräch einladen werde. In einem Schreiben erhalten diese weitere Informationen und bekunden mit ihrer Unterschrift ihr Einverständnis mit meiner Tätigkeit.

### **2.1 Unterrichtsbeobachtung / Beobachtung in der Pause**

Als ersten diagnostischen Schritt vereinbare ich mit der Klassenlehrerin eine Unterrichtsbeobachtung Leas in Deutsch und Mathematik für die kommende Woche. Der Lehrkraft Frau Müller erläutere ich im Vorfeld, dass es mir dabei um eine gezielte Beobachtung Leas geht und nicht um eine Bewertung ihres Unterrichts. Ich bitte die Lehrkraft, eine Unterrichtseinheit zu gestalten, bei der Leas Stärken und Schwierigkeiten möglichst offensichtlich werden. Die Klassenlehrerin ist eine erfahrene Lehrkraft und zeigt sich sofort einverstanden mit meinem Besuch in ihrem Unterricht.

In der ersten Stunde wird ein am Vortag eingeführter Buchstabe zunächst frontal, dann im Stationenlauf wiederholt und geübt, die zweite Stunde ist eine Übungsstunde zur Zahlzerlegung. Im Anschluss ist Pause.

Ich mache folgende Beobachtungen bei Lea:

- nimmt von sich aus selten am Unterrichtsgespräch teil
- benennt nach Aufforderung bereits eingeführte Buchstaben
- große Probleme bei Lautanalyse und Lautlokalisierung, Reimen und Silbensegmentierung
- 1:1-Zuordnung beim Abzählen mit den Fingern gelingt nicht
- erfasst Mengen simultan bis zu einer Anzahl von maximal drei Elementen
- Zahlzerlegung gelingt ab Mengen von fünf Elementen nur zählend mit Hilfe von Material
- rechnet mechanisch, wechselnde Veranschaulichungen und Aufgabenformen verunsichern sie
- holt sich bei Verständnisproblemen nicht aktiv Hilfe
- ist sehr zurückhaltend, kann ihre Gedanken / Interessen vor der Klasse nicht angemessen mitteilen

- kann ihre Fähigkeiten nicht richtig einschätzen
- benötigt viel individuelle Unterstützung durch die Lehrkraft, um sich zu strukturieren (Abheften von Arbeitsblättern, Herrichten von Materialien, Orientierung auf dem Arbeitsblatt, ...)
- sucht während des Umziehens in der Garderobe Kontakt zur Lehrkraft
- ist in die Klassengemeinschaft nicht fest integriert und nimmt nicht aktiv Kontakt zu den Mitschüler:innen auf

## 2.2 Sichtung des Schülerakts

Eine Durchsicht des Schülerakts gibt weitere Informationen. Lea wurde regulär mit 6;1 Jahren eingeschult und ist damit sehr jung.

Beim zur Einschulung üblichen Schulspiel gab es keine Auffälligkeiten. Bisherige diagnostische bzw. therapeutische Maßnahmen werden nicht ersichtlich. Eine Schweigepflichtentbindung für Kindergarten – Regelschule liegt vor, hat aber keine Gültigkeit für den MSD.

## 2.3 Individualdiagnostik

Aufgrund der beobachteten Schwierigkeiten Leas im Bereich der phonologischen Bewusstheit im engeren und weiteren Sinn als auch bei mathematischen Fähigkeiten, sowie noch großer Unsicherheiten im Sozialverhalten, sehe ich eine gezieltere Diagnostik als angezeigt, um den aktuellen Status zu eruieren.

Eine große Auswahl an statusbezogenen Testverfahren steht mir zur Verfügung (FEW-2, SLD IV, BUEGA, DES, ...). Aufgrund meiner Vorinformationen und Beobachtungen entscheide ich mich für folgende Testverfahren bzw. Screenings:

### 2.3.1 TEPHOBE und DES

Zunächst überprüfe ich mit dem TEPHOBE, einem Testverfahren zur Erfassung der phonologischen Bewusstheit und der Benennungsgeschwindigkeit.

Hier zeigt Lea deutliche Probleme beim Reimen und bei der Phonemsynthese sowie eine deutlich verringerte Benennungsgeschwindigkeit. Ihre phonologische Bewusstheit ist demnach nicht altersgerecht entwickelt und lässt auf Probleme beim Schriftspracherwerb schließen bzw. erklärt diese.

Um meine Ergebnisse zu verifizieren, verwende ich noch einzelne Subtests aus den Diagnostischen Einschätzskalen (DES) zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit nach Barth. Dieses Verfahren ist eine Diagnosehilfe zur Feststellung der Lernausgangslage eines Kindes und untersucht entwicklungspsychologisch relevante Entwicklungsbereiche. Im Subtest »Auditives Kurzzeitgedächtnis, Rhythmus erfassen« kann Lea zwei von sechs Klatschrhythmen wiedergeben und sich maximal eine 2-stellige Zahlen-/Silbenreihe merken. Der Subtest »Phonologische Bewusstheit: Lautanalyse, Lautsynthese, Silbensegmentierung, Reimpaare« belegt die Ergebnisse aus dem TEPHOBE. Große Auffälligkeiten zeigen sich zudem im Bereich der »Phonematischen Diskriminationsfähigkeit und Lautdifferenzierung«. Lea kann alle Laute korrekt

bilden. Ihr Wortschatz ist einfach. Im Subtest »Sprachgedächtnis, auditive Merkfähigkeit« zeigt sich ebenfalls Förderbedarf.

### **2.3.2 TEDI-MATH**

In der folgenden Woche überprüfe ich Lea mit dem TEDI-MATH, einem Test zur Erfassung numerisch-rechnerischer Fertigkeiten vom Kindergarten bis zur 3. Klasse und ermittle folgende Ergebnisse:

Besonders auffällig sind Leas Schwierigkeiten beim Zählen (Abzählen, Weiterzählen) und beim Rechnen mit Abbildungen. Ihr Gesamtergebnis liegt mit einem Prozentrang von 14 im unterdurchschnittlichen Bereich. Mit diesen Ergebnissen lassen sich Leas Probleme, den altersentsprechenden Anforderungen im Mathematikunterricht zu folgen, erklären.

Zur Ergänzung verwende ich ein Screening, das die numerischen Fähigkeiten, die Zahlzerlegung und einfache Rechenoperationen im Zahlenraum bis 10 überprüft. Auch hier belegen die Ergebnisse die Erkenntnisse aus dem TEDI-MATH. Lea kann nur handelnd mit Anschauungsmaterial Zahlen zerlegen. Ein inneres Bild hat sie von Mengen und ihrer Zerlegung noch nicht. Mit Unterstützung und unter Vorgabe von Satzmustern kann sie ihr Tun verbalisieren.

### **2.3.3 KABC-II**

Eine umfassende Diagnostik Leas kognitiver Fähigkeiten kann mir jetzt ermöglichen, ein genaueres Bild von ihren Stärken und Schwierigkeiten zu bekommen.

Wieder telefoniere ich mit den Eltern, informiere über den aktuellen Zwischenstand und erkläre, weshalb ich als nächsten Schritt die Diagnostik der kognitiven Fähigkeiten mittels eines objektiven IQ-Tests für sinnvoll halte. Dazu beschreibe ich, dass ein IQ-Test verschiedene Facetten kognitiver Fähigkeiten wie z. B. visuelle und auditive Merkfähigkeit, logisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen, Langzeitgedächtnis, Sprachverständnis, Allgemeinwissen, ... überprüft.

Trotz ihrer Skepsis stimmen die Eltern der Überprüfung zu und versprechen, die schriftliche Einverständniserklärung zu unterschreiben.

Ich überprüfe Lea zur Feststellung der kognitiven Fähigkeiten mit der Kaufman Assessment Battery for Children (KABC-II). Dabei erzielt Lea die in Tabelle 1 abgebildeten Ergebnisse.

Die KABC-II ermittelt Standardwerte mit einem Mittelwert von 100 und einer Standardabweichung von 15. Leas kognitive Fähigkeiten liegen den Testergebnissen zufolge im unterdurchschnittlichen Bereich, die einzelnen Skalenwerte sind interpretierbar, ebenso das Gesamtergebnis. Besonders auffällig sind ihr eingeschränktes auditives und visuelles Kurzzeitgedächtnis sowie ihre Probleme im räumlichen Vorstellungsvermögen.

## **3 Information der Eltern über die Ergebnisse der Diagnostik**

Die Klassenlehrerin und ich laden Leas Eltern zur Besprechung der Ergebnisse der Diagnostik sowie des weiteren Vorgehens an die Schule ein.

Tabelle 1: Auszug aus dem Protokollbogen der KABC-II nach Kaufman &amp; Kaufman 2004. Deutschsprachige Fassung von Melchers &amp; Melchers 2015

Skala	Standard- werte	Konfidenzintervall (95%)	Prozent- rang	Testergebnis
<b>Sequentiell/Gsm</b> Kurzzeitgedächtnis	70	66-83	2	unterdurchschnittlich
<b>Simultan/Gv</b> Visuelle Verarbeitung	80	76-86	9	unterdurchschnittlich
<b>Lernen/Glr</b> Langzeitspeicher und -erinnerung	92	88-96	30	durchschnittlich
<b>Wissen/Gc</b> Kristalline Fähigkeiten	105	99-110	63	durchschnittlich
FKI Fluid-Kristallin-Index	82	78-87	12	unterdurchschnittlich

Wir können positive Entwicklungen im sozial-emotionalen Bereich beschreiben. Lea ist noch sehr zurückhaltend, findet aber allmählich Kontakt zu einzelnen Klassenkameradinnen. Sie wird von ihren Mitschüler:innen respektiert und geschätzt. In die Klassengemeinschaft ist sie nun besser integriert.

Im Weiteren erläutere ich die Ergebnisse der Diagnostik. Der Schilderung von Leas Fähigkeiten bzw. Problemen bei den verschiedenen Tests hört Leas Mutter interessiert zu. Sie freut sich zu hören, dass ihre Tochter durchgängig konzentriert und anstrengungsbereit die verschiedenen Aufgaben bearbeitet habe und über ein gutes Allgemeinwissen verfüge, was mit Sicherheit auch auf gute Förderung durch das Elternhaus zurückzuführen sei. Frau Schmidt berichtet anschließend, dass es bei den Hausaufgaben oft, vor allem in Deutsch Probleme gebe, die zu Streit und Tränen führen. Ich stelle zusammenfassend fest, dass Lea dem Test zufolge unterdurchschnittliche kognitive Fähigkeiten aufweise, die der Grund dafür sein können, dass Lea in vielen Bereichen mehr Zeit und Übung zum Erfassen neuer Lerninhalte brauche. Der aktuelle Stand der Diagnostik weise mit hoher Wahrscheinlichkeit auf sonderpädagogischen Förderbedarf hin. Mit einem Mal kippt die Stimmung. Frau Schmidt äußert entrüstet, dass ihr Mann sich früher in Mathe auch schwergetan und die normale Schule dennoch geschafft habe. Die Lea sei nicht dumm und kein Kind für die Förderschule. »Wir bekommen das schon hin!«, fügt sie mit Nachdruck an.

Wir zeigen Verständnis für ihre Entrüstung und Sorge um Leas schulische Situation und erklären, dass wir die Ergebnisse ausschließlich gewonnen haben, um herauszufinden, was Lea brauche, um erfolgreich lernen und sie konkreter unterstützen zu können. Es gehe an dieser Stelle nicht um einen Schulwechsel.

Auf einen Austausch zwischen dem Kindergarten und mir und die dazu notwendige Schweigepflichtentbindung kann sich Frau Schmidt im Moment nicht einlassen. Im Kindergarten habe es nie Probleme gegeben, ansonsten hätte sie auf jeden Fall etwas unternommen. Das wäre aber nicht notwendig gewesen.

## 4 Außerschulische Diagnostik

Wir weisen Leas Mutter darauf hin, dass es andere Anlaufstellen in der Stadt gebe, die zur Diagnostik und Beratung zur Verfügung stehen und der Schweigepflicht unterworfen sind. Wir empfehlen eine pädaudiologische Untersuchung zur Klärung einer möglichen auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) und ermuntern die Mutter, durch eine umfassende Abklärung durch ein Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) sich eine Zweitmeinung einzuholen.

Frau Schmidt lehnt eine pädaudiologische Untersuchung ab, so erzählt sie der Klassenlehrerin einige Zeit später beim Schulfrühstück in der Schule, hat jedoch Kontakt zum ärztlich geleiteten Sozialpädiatrischen Zentrum aufgenommen. Ein interdisziplinäres Team aus Kinder- und Jugendärzt:innen, Psycholog:innen und Therapeut:innen behandelt dort Kinder und Jugendliche aller Altersstufen, die mögliche oder vorhandene Störungen in ihrer Entwicklung, Behinderungen oder chronische, insbesondere neurologische Erkrankungen aufweisen, ambulant und berät deren Eltern. Nach Aussage der Mutter sei bei Lea so weit alles in Ordnung. Sie sei einfach noch sehr jung und verspielt.

Eine Entbindung von der Schweigepflicht zum fachlichen Austausch von Schule und Kinderzentrum bzw. Unterlagen des Kinderzentrums möchte Frau Schmidt nicht geben, da das aus ihrer Sicht nicht notwendig sei.

Wir erfahren deshalb nicht, welche Untersuchungen stattgefunden haben und welche Ergebnisse konkret ermittelt wurden. Auch über Inhalte der Beratung und ob Empfehlungen ausgesprochen wurden, wissen wir nicht.

## 5 MSD – Einzelförderung – Kleingruppenförderung – Gespräch mit Eltern

Frau Schmidt hat Sorge, Lea verpasse bei einer Einzelförderung wichtige Unterrichtsinhalte und werde durch die Herausnahme aus der Klasse stigmatisiert. Nach Absprache mit der Klassenlehrkraft stelle ich eine Kleingruppe von drei Kindern für die weitere Diagnostik und Förderung zusammen (Lea; ein inklusiv beschulter Junge; ein Mädchen, das sich noch in Abklärung auf sonderpädagogischen Förderbedarf befindet). Dabei arbeite ich am selben Lerninhalt wie die Klasse, jedoch kleinschrittiger und mit Anschauungsmaterial.

## 6 Das Erstellen des Förderdiagnostischen Berichts

Nach weiteren zwei Wochen bestätigt sich meine Vermutung, dass Lea sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich des Lernens aufweist. Lea zeigt nicht, wie manch andere Kinder nur Startschwierigkeiten im Schulalltag, sondern immer mehr Probleme beim Erwerb der Kulturtechniken. Dem Lerntempo der Klasse ist sie nicht mehr gewachsen, sie erscheint frustriert und nimmt kaum noch aktiv am Unterrichtsgeschehen teil.

Zur Erstellung des Berichts verwende ich die schuleigene Vorlage des Förderzentrums und arbeite die verschiedenen Kompetenzen und Bedarfe Leas heraus. In den Bericht fließen nicht

nur meine eigene Beobachtung und Diagnostik, sondern auch sämtliche wichtigen Befunde aus Gesprächen mit den Eltern und der Klassenlehrerin ein.

## **7 Eröffnung des Berichts und Aufzeigen inklusiver Möglichkeiten**

Zusammen mit Frau Müller lade ich die Eltern zur Eröffnung des Förderdiagnostischen Berichts in die Schule ein. Der Vater lässt sich entschuldigen, Frau Schmidt erscheint zum Termin sehr angespannt und reserviert. Auf meine Frage, wie es Lea momentan gehe und wie sie die Hausaufgabensituation erlebe, reagiert Frau Schmidt sehr zurückhaltend. Sie berichtet in wenigen Sätzen, dass ihre Tochter ihre Hausaufgaben meist alleine erledige und sie mit ihr zusätzlich täglich übe. Erst im weiteren Gesprächsverlauf öffnet sich die Mutter und berichtet, dass Lea nur noch unter Druck die Hausaufgaben anfertige, dies deshalb fast täglich zu Streit führe und Tränen auf beiden Seiten fließen würden. Zeit für gemeinsame Freizeitaktivitäten bliebe kaum noch übrig.

Zur Eröffnung des Berichts beschreibe ich zunächst die Lernausgangslage, die nach den anamnестischen Daten im Förderdiagnostischen Bericht folgt, gebe einen Überblick über die erfolgte Diagnostik und stelle Leas Kompetenzen und Förderbedürfnisse heraus. Auf meine Nachfrage, ob bzw. welche außerschulischen Abklärungen bereits erfolgt seien, lässt Frau Schmidt einfließen, dass ihr auch im Sozialpädiatrischen Kinderzentrum zu einer pädaudiologischen Untersuchung geraten worden sei. Um einen Termin habe sie sich noch nicht gekümmert, werde dies aber die Tage erledigen. Auf eine Entbindung der gegenseitigen Schweigepflicht bezüglich der außerschulischen Kooperationspartner kann sie sich jedoch noch nicht einlassen.

Ich fasse noch einmal die gewonnenen Ergebnisse zusammen und zeige der Mutter im Rahmen einer ergebnisoffenen Beratung die verschiedenen Möglichkeiten der (inklusive) Beschulung auf. Diese sind (Bayrisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2018):

- Verbleib an der Sprengelgrundschule (Einzelinklusion) Unterstützung durch den MSD
- Diagnose- und Förderklasse (DFK) am Sonderpädagogischen Förderzentrum (SFZ)
  - Freiwilliges Angebot
  - Sonderpädagogischer Förderbedarf muss vorliegen
  - Jgst. 1 und 2 können in 3 Jahren durchlaufen werden
- Grundschule mit dem Schulprofil »Inklusion« Inklusion als gemeinsame Aufgabe der Schulfamilie
  - Zusätzliche personelle Ausstattung
  - Lehrkraft des Förderzentrums ist fest an der Grundschule eingesetzt
  - Fachlicher Austausch der verschiedenen Professionen

Der Mutter händige ich die Broschüre »Der beste Bildungsweg für mein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Informationen zur Einschulung« (Bayerisches Staatsministerium für

Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2018) aus. Diese gibt noch einmal einen Überblick über die verschiedenen Beschulungsmöglichkeiten.

Ein Wechsel in die Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklasse eines SFZ ist für Frau Schmidt unvorstellbar. Eine Beschulung an der Profilschule möchte sie ihrer Tochter nicht zumuten, da sich diese nicht im Schulsprengel befindet und Lea dort keine Kinder kenne. Ebenso befürchtet sie eine Stigmatisierung durch eine lernzieldifferente Unterrichtung innerhalb der Regelklasse. Es fällt Leas Mutter schwer, die Diagnose »Sonderpädagogischer Förderbedarf« zu akzeptieren. Sie hoffe, dass ihre Tochter so wie ihr Mann früher einfach etwas länger brauche und ihre Sachen schon noch lernen werde. Lea solle im laufenden Schuljahr weiterhin im Rahmen einer Kleingruppe gefördert werden, jedoch nur, wenn sie keine wichtigen Lerninhalte in der Klasse verpasse. Die Beratungsinhalte unseres Gesprächs lasse ich zusammengefasst von der Mutter unterschreiben und händige ihr eine Kopie aus. Dabei verweise ich darauf, dass ihre Entscheidung auch jederzeit widerrufen werden könne, falls sie und ihr Mann zu einer anderen Entscheidung kämen.

Frau Schmidt kann sich zum Abschluss unseres Gesprächs darauf einlassen, dass wir im regelmäßigen Austausch verbleiben, um Lea unter gegebenen Voraussetzungen optimal begleiten und fördern zu können.

## 8 Erstellen und Eröffnen des Förderplans

Bei der Erstellung des Förderplans unterstütze ich die Klassenlehrerin. Eine gute Hilfestellung bieten uns die »Diagnostischen Leitfragen und Entwicklungsorientierten Fördermaßnahmen« des LehrplanPLUS Förderschule für den Förderschwerpunkt Lernen (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) 2021). Wir formulieren kleinschrittige Lernziele, die Lea nach unserer Einschätzung erreichen kann und die im regulären Klassenunterricht auch methodisch und didaktisch umgesetzt werden können. Der Förderplan umfasst die vier Entwicklungsbereiche »Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und Soziales Handeln« und spezielle Fördermaßnahmen in den Kulturtechniken (insbesondere phonologische Bewusstheit im engeren und weiteren Sinne, Aufbau und Festigung des Zahlbegriffs, Zahlzerlegung) und soll nach zwei Monaten evaluiert und nach dem jeweiligen Bedarf fortgeschrieben werden. Dieser wird den Eltern bei einem weiteren Elterngespräch eröffnet. Es bleibt die Sorge der Eltern, dass Lea zu viel vom aktuellen Unterrichtsstoff verpasse, während sie viel leichtere Übungen erledige. Wir bieten an, dass Lea dosiert Übungen für nachmittags mitbekommen könne. Die Eltern nehmen dieses Angebot dankbar an und zeigen sich zuversichtlich, dass Lea durch weitere Übung den Anschluss an die Klasse wieder erreichen könne. Wir betonen aber, dass Hausaufgaben und Übungszeit für eine Erstklässlerin nicht mehr als 30 Minuten am Tag in Anspruch nehmen dürften. Ein Lerntagebuch gebe da eine gute Orientierung. Ein entsprechendes Formular gebe ich den Eltern mit.

## 9 Ausblick

Es zeigt sich, dass Lea dem Unterricht immer weniger folgen kann, die Lernrückstände größer werden und ihr Förderbedarf sich immer deutlicher zeigt. Frau Müller berichtet mir, dass Lea an Gesprächen nur noch selten teilnehme, vor allem in Deutsch und Mathematik, trotz der im Rahmen des täglichen Unterrichts möglichen differenzierenden Maßnahmen überfordert sei



und in letzter Zeit sehr bedrückt wirke. Die Klassenlehrerin beschreibt sehr deutlich ihr Dilemma: Viele Lerninhalte seien bei Lea nicht gesichert, trotzdem müsse sie mit dem Lernstoff der ersten Klasse weitermachen. Für Lea stelle das eine komplette Überforderung dar.

Auch Lea äußert in der Kleingruppe vermehrt, dass sie Schule und Hausaufgaben doof finde. Zu Hause würde die Mutter so viel schimpfen und der ganze Nachmittag sei mit Hausaufgaben voll, sie habe gar keine Zeit mehr zu spielen.

Um Lea gezielt begleiten und unterstützen zu können, pflegen wir den Kontakt zu den Eltern und laden sie in regelmäßigen Abständen zu einem Austausch in die Schule ein. Wir sind uns bewusst, dass es für Eltern schwer ist, die Diagnose »Sonderpädagogischer Förderbedarf« zu akzeptieren und es keine leichte Entscheidung ist, einer Lernzieldifferenz zuzustimmen. Verständnis, Vertrauen, Offenheit, Klarheit und Geduld sind wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Elternberatung. Und Eltern benötigen IHRE ganz eigene Zeit, um Entscheidungen für IHR Kind zu fällen, die sie auch (mit-)tragen können.

Bei einem weiteren Elterngespräch erzählt die Mutter unter Tränen, dass es so nicht mehr weitergehen könne. Zuhause gebe es nur noch Streit und Konflikte wegen der Hausaufgaben. Das ganze Familienleben sei nur noch von den schulischen Problemen bestimmt. Aus diesem Grund möchten die Eltern, dass Lea ab sofort lernzieldifferent unterrichtet wird. Den entsprechenden Antrag stellen die Eltern an der Grundschule, welcher nach Zustimmung der Lehrerkonferenz in Kraft tritt.

Neben der wöchentlichen Förderung im Rahmen des MSD spreche ich mich regelmäßig mit der Klassenlehrerin ab und berate diese hinsichtlich der weiteren Förderplanung. Auch mit den Eltern stehe ich in stetem Austausch. Wir beobachten Lea nicht nur bezüglich ihres schulischen Lernens, sondern auch hinsichtlich ihrer psychischen Verfassung. Lea ist gegen Ende des Schuljahres gut in die Klasse eingebunden und pflegt Freundschaften zu einzelnen Mitschülerinnen. Mitunter äußert sie jedoch, dass es für sie unangenehm sei, dass sie langsamer lerne als ihre Klassenkamerad:innen und zum Teil andere Aufgaben bekomme. Die Klassenlehrerin hat im Rahmen ihres Unterrichts Heterogenität thematisiert und die Kinder für die verschiedenen Bedürfnisse innerhalb der Klasse sensibilisiert. Und doch kommt es darauf an, wie Lea selbst mit ihrer besonderen Situation klarkommt. Die Möglichkeit eines Wechsels in eine Diagnose- und Förderklasse bleibt aufgrund des Vorliegens eines sonderpädagogischen Förderbedarfs weiterhin bestehen.

## Literatur

Barth, K. (2012). Die Diagnostischen Einschätzskalen (DES) zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2018). Der beste Bildungsweg für mein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf. <https://bc.pressmatrix.com/de/profiles/66f86c543d18/editions/8bc1567bb1259df6ba18/pages> (zuletzt abgerufen am 25.10.2021).

Heimlich, U. & Lutz, S. (o. J.). Individueller Förderplan. Ludwig-Maximilians-Universität München. Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik. <https://www.edu.lmu.de/lbp/downloads/index.html> (zuletzt abgerufen am 03.08.2021).

- Kaufman, A.S. & Kaufman, N.L. (2004). Deutschsprachige Fassung von P. Melchers & M. Melchers (2015). Kaufman Assessment Battery For Children-II. Frankfurt am Main: Pearson.
- Kaufmann, L., Nuerk, H.-C., Graf, M., Krinzinger, H., Delazer, M. & Willmes, K. (2009). TEDI-MATH. Test zur Erfassung numerisch-rechnerischer Fertigkeiten vom Kindergarten bis zur 3. Klasse. Bern: Verlag Hans Huber.
- Mayer, A. (2018). Test zur Erfassung der phonologischen Bewusstheit und der Benennungsgeschwindigkeit (TEPHOBE). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2021). LehrplanPLUS Förderschule für den Förderschwerpunkt Lernen. [https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/foerderschule/inhalt/fachlehrplaene?w\\_schulart=foerderschule&wt\\_1=schulart&w\\_foerderschwerpunkt=lernen&wt\\_2=foerderschwerpunkt](https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/foerderschule/inhalt/fachlehrplaene?w_schulart=foerderschule&wt_1=schulart&w_foerderschwerpunkt=lernen&wt_2=foerderschwerpunkt) (zuletzt abgerufen am 25.10.2021).
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2015). MSD konkret 1. Aufgaben des MSD. [https://www.isb.bayern.de/download/18207/hinweis\\_s.11\\_isb\\_msd\\_konkret\\_1.pdf](https://www.isb.bayern.de/download/18207/hinweis_s.11_isb_msd_konkret_1.pdf) (zuletzt abgerufen am 25.10.2021).

**Gisela Beckstein** ist als Sonderpädagogin im Schuldienst aktiv.

**Sabine Sroka** ist als Sonderpädagogin im Schuldienst aktiv.